

Wiesner, Margit; Silbereisen, Rainer K.

Freizeitverhalten bei Jugendlichen in Ost und West als Funktion des Identitätsstatus

Unterrichtswissenschaft 24 (1996) 2, S. 128-141

urn:nbn:de:0111-opus-79319



in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung
24. Jahrgang / 1996 / Heft 2

Thema:

Jugendforschung im Zeichen der Wende

Verantwortlicher Herausgeber:
Hans Oswald

Hans Oswald:

Zur Einführung in den Thementeil:
Jugendforschung im Zeichen der Wende 98

Klaus Udo Ettrich, Rolf Krause, Manfred Hofer, Elke Wild:
Der Einfluß familienbezogener Merkmale auf die Schulleistungen
ost- und westdeutscher Jugendlicher 106

Margit Wiesner, Rainer K. Silbereisen:
Freizeitverhalten bei Jugendlichen in Ost und West
als Funktion des Identitätsstatus 128

Claudia Ulbrich, Hubert Sydow:
Werthaltungen von Jugendlichen in Ost- und West-Berlin 142

Klaus Boehnke, Gerd Hefler, Hans Merkens:
„Ich bin ein Berliner“: Zur Entwicklung von Ortsidentität(en)
bei Ost- und Westberliner Jugendlichen 160

Allgemeiner Teil

Martin Pyter, Ludwig Issing:
Textrepräsentation in Hypertext – Empirische Untersuchung
zur visuellen versus audiovisuellen Sprachdarbietung in Hypertext 177

Berichte und Mitteilungen 187

Buchbesprechungen 188

Margit Wiesner, Rainer K. Silbereisen

Freizeitverhalten bei Jugendlichen in Ost und West als Funktion des Identitätsstatus

Leisure activities of adolescents in East and West Germany as a function of their identity status

In dieser Arbeit wurden 827 Jugendliche aus den alten und den neuen Bundesländern im Alter von 15 bis 18 Jahren zu den Bereichen Freizeitverhalten, Identitätsstatus und Merkmalen der Zukunftsplanung befragt. Zum einen wurde festgestellt, daß ost- und westdeutsche Jugendliche mit hohem Identitätsstatus auch eine genaue Planung ihrer beruflichen Zukunft sowie eine Orientierung an realistischen Lebenszielen beführworten. Zum anderen wurde gefragt, inwieweit sich das Freizeitverhalten jugendlicher als Funktion des erreichten Identitätsstatus unterscheidet. Neben Unterschieden zwischen den Landesteilen und den Geschlechtern fand sich ein signifikanter Haupteffekt des Identitätsstatus beim devianten und beim kreativ-gestaltenden, nicht jedoch beim sozial-romantischen Freizeitverhalten. Jugendliche mit hohem Identitätsstatus zeigten eine geringere Ausprägung an deviantem sowie eine vermehrte Aktivität im kreativ-gestaltenden Freizeitverhalten.

In this study 827 adolescents from east and west germany (15-18 years old) were interviewed about leisure activities, identity status and plans for their future. Analyses revealed that adolescents from the East and West with a high identity status also support a detailed planning of their career and the orientation to realistic life goals. The second purpose of the study was to differentiate leisure activities of adolescents as a function of acquired identity status. Analyses revealed main effects for gender and region of origin. At the same time identity status had a main effect in deviant and in creative leisure activities, but not in social-romantic leisure activities. Adolescents with high identity status performed deviant leisure activities less frequently and creative leisure activities more frequently than adolescents with low identity status.

1. Problemstellung

In diesem Beitrag wollen wir der Frage nachgehen, ob sich das Freizeitverhalten jugendlicher nach der Art und Weise unterscheidet, in der sie sich mit ihrer künftigen Entwicklung beschäftigt haben. Wer sich beispielsweise vor dem Hintergrund längeren Überlegens für einen bestimmten Weg in das Erwachsenenalter entschieden hat, der dürfte sich in der Freizeit anders verhalten als Altersgleiche, die hinsichtlich der Lebensplanung erst ganz am Anfang stehen. Zur Untersuchung dieser Frage stehen Daten einer Studie zur Verfügung, welche die Jugendentwicklung in Deutschland nach der politischen Vereinigung verfolgt. Die Shell-Studie 92 (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1992) ist die vorerst letzte in einer Tradition von Bestandsauf-

nahmen zur Jugendentwicklung, deren frühere Erhebungen sich auf die alte Bundesrepublik beschränkten.

Das Jugendalter gilt als eine Zeit, in der eine Vielzahl von psychosozialen Übergängen zu bewältigen sind (Havighurst, 1972). Einen sehr wesentlichen Bereich stellt dabei die Identitätsentwicklung dar, die natürlich nicht mit dem Übergang in das Erwachsenenalter abgeschlossen ist, sondern ein Leben lang andauert. In dieser Zeit versuchen Jugendliche Fragen zu lösen wie „Wer oder was für ein Mensch bin ich eigentlich?“ oder „Wer möchte ich sein, was soll einmal aus mir werden?“. Bei manchen Jugendlichen ist ein solcher Übergang mit einer Identitätskrise verbunden, bei den meisten dagegen geht die Auseinandersetzung mit solchen Fragen allmählich und eher unauffällig vor sich.

Zwei wichtige theoretische Ansätze, die die Identitätsentwicklung in den Mittelpunkt stellen, sind von Erikson (1968) und Marcia (1966, 1980) vorgelegt worden. Erikson (1968) vertritt eine Theorie der lebenslangen Entwicklung, die sich in acht Phasen unterteilen läßt, wobei jede Phase durch einen sie besonders charakterisierenden normativen Konflikt gekennzeichnet ist, den es zu lösen gilt. Die zentrale Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz, der fünften Phase, ist die Identitätsfindung. Jugendliche müssen dieser Konzeption zufolge u.a. über ihre eigene Person Klarheit gewinnen, ein Weltbild entwickeln und Entscheidungen über ihre Lebensziele fällen, etwa hinsichtlich Berufswahl und Partnerschaft.

Das Identitätsstatusmodell von Marcia (1980) wurde ursprünglich entwickelt, um Eriksons allgemeine theoretische Aussagen bezüglich der Identitätsentwicklung einer empirischen Überprüfung unterziehen zu können. Marcia beschreibt vier Formen des Identitätsstatus, welche die Art und Weise unterscheiden, in der Jugendliche die Identitätskrise bewältigen: Identitätsdiffusion, Moratorium, übernommene Identität (foreclosure) und erarbeitete Identität (identity achievement). Die vier Formen lassen sich danach bestimmen, ob eine Explorationsphase (crisis) vorliegt, in der in verschiedenen Lebensbereichen Entscheidungen getroffen werden müssen, und, ob eine persönliche Verpflichtung (commitment) vorliegt, wobei die Bereiche Berufswahl und ideologische Ziele im Mittelpunkt stehen.

Jugendliche im Moratorium befinden sich gerade in der Explorationsphase bzw. erleben eine Identitätskrise und haben noch keine Entscheidungen über persönliche Ziele getroffen. Jugendliche mit Identitätsdiffusion haben noch keine Entscheidungen bezüglich ihres eigenen Lebens getroffen, können aber schon in der Explorationsphase gewesen sein. Jugendliche mit einer übernommenen Identität haben keine oder nur eine kleine Identitätskrise durchgemacht und selber bestimmte Lebensentscheidungen getroffen oder durch andere Personen wie die Eltern treffen lassen. Die Jugendlichen mit einer erarbeiteten Identität schließlich haben eine Explorationsphase durchlebt und gelöst, indem sie bestimmte Lebensentscheidungen getroffen haben, und verfolgen nun ihre eigenen Lebensziele. Alle vier Arten des Identitätsstatus sind mit Persönlichkeitsmerkmalen wie Selbstwert und dem Inter-

aktionsstil mit der Umwelt in ganz bestimmter Weise korreliert (vgl. hierzu Marcia, 1980; Meeus, 1992). So haben Jugendliche mit erarbeiteter Identität oder im Moratorium ein hohes Selbstwertgefühl und befriedigende soziale Beziehungen, wohingegen Jugendliche mit Identitätsdiffusion oder über-nommener Identität ein geringes Selbstwertgefühl besitzen und eher pro-blembeladene soziale Beziehungen haben.

Im Rahmen der Shell-Studie 92 (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1992) konnte angesichts der Fülle der erhobenen Variablen lediglich eine Frage gestellt werden, die direkt das Thema von Exploration und Verpflichtung hinsichtlich der eigenen Zukunftsplanung oder, anders formuliert, den Stand der Identitätsentwicklung (angelehnt an das Modell von Marcia, 1980) betrifft. Jedoch wurden auch Angaben zu Merkmalen erhoben, welche die Zukunftsplanung oder -orientierung der Jugendlichen in einem weiteren Sinne erfassen. Für uns stellte sich somit als erstes die Frage, inwieweit es zwischen dem Identitätsstatus und verwandten Merkmalen Zusammenhangsmuster gibt, die auf die Jugendlichen in Ost und West gleichermaßen zutreffen. Sollten nicht beispielsweise in ihrer Identitätsentwicklung weiter fortgeschrittene Jugendliche detailliertere Zukunftspläne machen als Jugendliche, die noch mitten in der „Identitätskrise“ stecken?

Das Hauptanliegen der im folgenden berichteten Analysen war es jedoch, mehr über die Rolle des Identitätsstatus beim Freizeitverhalten der Jugendlichen in Ost und West zu erfahren. Genauer gesagt ging es uns um drei Spielarten, die wir als deviantes Freizeitverhalten, als kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten sowie als sozial-romantisches Freizeitverhalten bezeichneten. Wir erwarteten Unterschiede in der Ausprägung des jeweiligen Freizeitverhaltens als Funktion des Identitätsstatus, wobei zusätzlich die politische Region und das Geschlecht berücksichtigt wurden. Folgende Hypothesen wurden geprüft:

1. Beim devianten Freizeitverhalten galt die Vorhersage, daß hinsichtlich der Identität fortgeschrittenere Jugendliche Verhaltensweisen wie „ältere Leute provozieren und ihnen Angst machen“ oder „in einem Kaufhaus oder in einem Geschäft etwas mitgehen lassen, ohne zu zahlen“, also deviantes Verhalten, seltener ausführen als in dieser Hinsicht weniger in der Entwicklung fortgeschrittene Jugendliche.
2. Analog galt für das kreativ-gestaltende Freizeitverhalten die Vorhersage, daß in ihrem Identitätsstatus fortgeschrittenere Jugendliche im Vergleich zu Altersgleichen mit gering entwickeltem Identitätsstatus vermehrt Tätigkeiten wie „Tagebuch schreiben“ oder „zeichnen, malen“ ausführen.
3. Für das sozial-romantische Freizeitverhalten wurde vorhergesagt, daß in ihrem Identitätsstatus fortgeschrittenere Jugendliche häufiger Tätigkeiten wie „mit Freunden zusammensein“ oder „flirten“ ausführen als in dieser Hinsicht wenig entwickelte Jugendliche.

2. Methode

Stichprobe. Die Stichprobe bestand aus insgesamt 827 Jugendlichen im Alter von 15 bis 18 Jahren ($M = 16.51$, $SD = 1.12$), die im Rahmen der Shell-Jugendstudie 92 (Jugendwerk der Deutschen Shell, 1992) im Sommer 1991 befragt wurden. Aus den alten Bundesländern kamen 555 der Jugendlichen (278 Jungen und 277 Mädchen), die restlichen 272 Jugendlichen (126 Jungen und 146 Mädchen) stammten aus den neuen Bundesländern. Einzelheiten zu dieser mehrfach stratifizierten Stichprobe sind Fischer (1992b) zu entnehmen.

Maße. Alle hier berichteten Merkmale wurden bei den Jugendlichen zu Hause in standardisierten Interviews durch geschulte Interviewer erhoben. Die Maße wurden überwiegend in früheren Shell-Studien entwickelt und eingesetzt (vgl. Fischer, 1992a; Jugendwerk der Deutschen Shell, 1992, Bd. 2).

Freizeitaktivitäten. Die Jugendlichen gaben für eine große Zahl von Freizeitaktivitäten auf einer vierstufigen Ratingskala (1= nie, 4= sehr oft) die Häufigkeit an, mit der sie die entsprechende Aktivität ausüben. Mithilfe von explorativen Faktorenanalysen wurden drei Freizeitskalen gebildet, die *kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten* (z.B. „Tagebuch schreiben“ oder „Theater, Museen, Kunstausstellungen besuchen“; zwölf Items), *sozial-romantisches Freizeitverhalten* (z.B. „mit Freunden zusammensein“ oder „flirten, Mädchen/ Jungen kennenlernen“; acht Items) sowie *deviantes Freizeitverhalten* (z.B. „ältere Leute provozieren und ihnen Angst machen“ oder „Spaß dran haben, mal schwarzzufahren in der Straßenbahn“; neun Items) erfassen. Da jedoch die Items zum devianten Freizeitverhalten auf einer dreistufigen Antwortskala (1= nie, 3= öfters) zu beantworten waren, wurden bei allen drei Freizeitskalen die Summenindices z-standardisiert. Die psychometrische Qualität der drei Freizeitskalen ist mit einem Alpha von .74, .71 und im letzten Fall von .77 zufriedenstellend. Die Freizeitaktivitäten Jugendlicher wurden also nicht umfassend erhoben, sondern es wurden wichtige Dimensionen ausgewählt (vgl. Lüdtke, 1989).

Identitätsstatus. Hier mußten die Jugendlichen eine von vier Antworten (1= Ich weiß gegenwärtig noch nicht so recht, was ich mit mir in meinem Leben anfangen will, ich lasse die Dinge auf mich zukommen, 2= Ich weiß zwar gegenwärtig noch nicht, was ich mit mir und meinem Leben anfangen will, aber ich verwende gegenwärtig viel Zeit und Mühe darauf, mir darüber klar zu werden, 3= Ich weiß schon ziemlich genau, was ich mit mir in meinem Leben anfangen will, weil ich meistens bewährte Wege gehe, 4= Ich weiß schon ziemlich genau, was ich mit mir in meinem Leben anfangen will, weil ich früher viel Zeit und Mühe darauf verwendet habe, mir darüber klar zu werden) wählen und wurden aufgrunddessen einem der vier Identitätsstadien nach Marcia (1980) zugeordnet. Antwortalternative 1 steht im folgenden für „Diffusion“, 2 für „Moratorium“, 3 für „Übernommene Identität“ und 4 für „Erarbeitete Identität“.

Zukunftsplanung. Die Jugendlichen gaben auf einer vierstufigen Antwortskala (1= überhaupt nicht, 4= sehr gut) an, wie gut Sätze wie „Meine beruflichen Karriere plane ich Schritt für Schritt“ ihre eigene Meinung beschreiben. Über die vier Items wurde ein Summenindex gebildet. Cronbach's Alpha beträgt .68.

Hedonistische Gegenwartsorientierung. Die Jugendlichen gaben auf einer vierstufigen Antwortskala (1= überhaupt nicht, 4= sehr gut) an, wie gut Sätze wie „Manchmal macht es mir Spaß, mich einfach treiben zu lassen“ ihre eigene Meinung treffen. Über die sieben Items wurde ein Summenindex gebildet. Cronbach's Alpha beträgt .76.

Anpassungsbereitschaft. Die Jugendlichen gaben auf einer vierstufigen Antwortskala (1= überhaupt nicht, 4= sehr gut) an, wie gut Aussagen wie „Man sollte schon versuchen, sich etwas anzupassen und nicht bei jeder Gelegenheit einen großen Aufstand machen“ ihr Lebensgefühl treffen. Über die fünf Items wurde ein Summenindex gebildet. Cronbach's Alpha beträgt .69.

Selbstbehauptung. Die Jugendlichen sollten auf einer vierstufigen Antwortskala (1= überhaupt nicht, 4= sehr gut) angeben, wie gut Sätze wie „Ich möchte versuchen, aus dem Zwang dieser Gesellschaft auszubrechen“ ihr Lebensgefühl treffen. Über die fünf Items wurde ein Summenindex gebildet. Cronbach's Alpha beträgt .57.

Aufgaben- vs. Genußorientierung. Hier mußten die Jugendlichen eine von zwei Antwortalternativen (1= Ich betrachte mein Leben als eine Aufgabe, für die ich da bin und für die ich alle Kräfte einsetze. Ich möchte in meinem Leben etwas leisten, auch wenn das oft schwer und mühsam ist, 2= Ich möchte mein Leben genießen und mich nicht mehr abmühen als nötig) wählen.

Anderssein vs. Gleichsein. Hier mußten die Jugendlichen eine von zwei Antwortalternativen (1= Ich finde es wichtig, mein Leben so einzurichten, daß ich ein ganz besonderer Mensch bin, der anders ist als alle anderen Menschen in meiner Umgebung, 2 ..., daß betont wird, was ich mit anderen Menschen um mich herum gemeinsam habe und worin wir uns ähnlich sind) auswählen.

Eigen- vs. Sozialorientierung. Hier mußten sich die Jugendlichen für eine von zwei Antwortalternativen entscheiden (1= Ich finde es am wichtigsten, daß ich im Leben selbständig bin und wirklich selbständig meine eigenen Interessen und Ziele verfolge, 2= ..., daß ich im Leben und bei meinen Entscheidungen die Interessen und Ziele anderer Menschen berücksichtige).

Kurz- vs. langfristige Orientierung. Hier mußten sich die Jugendlichen einer von zwei Antwortalternativen zuordnen (1= Ich richte mein Leben so ein, daß die Dinge, die ich tue, mir sogleich und direkt etwas bringen und daß ich unmittelbar einen Nutzen sehe oder Spaß daran habe, 2= ..., sich langfristig auszahlen, daß ich später im Leben einmal etwas davon habe und auf lange Frist die Früchte meines Tuns ernten kann).

Zeitorientierung. Hier mußten die Jugendlichen eine von drei Antworten auswählen (1= Ich beschäftige mich eigentlich am stärksten damit, was ich in meinem Leben künftig erleben werde, 2= ..., was ich in meinem Leben gerade jetzt erlebe, 3 ..., was ich in meinem Leben früher schon erlebt habe).

Demographische Merkmale. Neben Alter und Geschlecht (1= Jungen, 2= Mädchen) der Jugendlichen wurde die politische Region (1= alte Bundesländer, 2= neue Bundesländer) erfaßt, aus der sie kamen.

3. Ergebnisse

Im folgenden sollen zuerst Angaben zur Verteilung der vier Identitätsstadien in der Stichprobe erfolgen, sodann die Berechnungen zur Beantwortung der ersten Untersuchungsfrage dargestellt und zuletzt die zur Prüfung der beiden Hypothesen durchgeführten Analysen behandelt werden.

Zunächst zeigt Tabelle 1 die Verteilung der vier Identitätsstadien in der Gesamtgruppe und in Ost und West. Daraus ist zu erschen, daß die Jugendlichen im Moratorium anteilmäßig am meisten und die Jugendlichen mit erarbeiteter Identität am wenigsten vertreten waren. Die Jugendlichen gaben im Durchschnitt an, sich zum Befragungszeitpunkt im Moratorium zu befinden ($M = 2.26$, $SD = .88$).

Tabelle 1:
Verteilung der vier Identitätsstadien in der Gesamtgruppe und in Ost und West

	Gesamt		West		Ost	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Diffusion	168	20,1	121	21,8	47	17,3
Moratorium	343	41,0	209	37,7	134	49,3
Übernommene Identität	246	29,4	178	32,1	68	25,0
Erarbeitete Identität	70	8,4	47	8,5	23	8,5

Sieht man sich die Verteilung nach Ost und West getrennt an, so ist festzustellen, daß die Rangreihen der prozentualen Verteilung der der Gesamtgruppe entsprechen. Die Mehrheit der Jugendlichen in beiden Regionen befand sich im Stadium des Moratoriums. Im Osten waren das allerdings fast 50% der Befragten, im Westen dagegen knapp 38%. Der Mittelwert betrug bei den Jugendlichen aus dem Westen 2.27 ($SD = .89$), im Osten 2.25 ($SD = .84$).

Eine weitergehende Überprüfung zeigte, daß in der Stichprobe kein Alterstrend bezüglich des Identitätsstatus vorlag. Die Korrelation zwischen dem Alter der Jugendlichen und dem Identitätsstatus betrug $r = .04$ (n.s.). Eine einfaktorielle Varianzanalyse ergab ebenso, daß das Alter der Jugendlichen keinen Einfluß auf den Identitätsstatus hatte ($F = .43$, $df = 3$, n.s.). Somit können die 15- bis 18jährigen in den folgenden Analysen jeweils als eine Altersgrup-

pe behandelt werden. Dies entspricht dem Stand der Literatur (Archer, 1982; Meilman, 1979), der zufolge die größten Unterschiede hinsichtlich des erreichten Identitätsstatus bei 18- bis 21jährigen zu beobachten sind, wohingegen bei 15- bis 18jährigen kaum konsistente Differenzen im Identitätsstatus gefunden wurden.

In welchem begrifflichen Umfeld stehen die Antworten zum Stand der Identitätsentwicklung? Explorative Faktorenanalysen zu dieser ersten der gestellten Fragen sowie Vergleiche der Kovarianzmatrizen in Ost und West (LISREL 8.03) ergaben, daß der wie geschildert erhobene Identitätsstatus nur mit der Zukunftsplanung der Jugendlichen verbunden war, und zwar in alten wie in neuen Bundesländern in gleicher Weise. Die Kovarianz zwischen beiden Maßen betrug in Westdeutschland .37 und in Ostdeutschland .29; der Unterschied war nicht signifikant ($Chi^2 = .92, df = 1, p > .30$). Das bedeutet, daß Jugendliche mit einer fortgeschritteneren Identitätsentwicklung in beiden Landesteilen auch eine genaue Zukunftsplanung hoch einschätzten und umgekehrt. Alle anderen Merkmale, d.h. Anpassungsbereitschaft, Selbstbehauptung, Anderssein vs. Gleichsein, Aufgaben- vs. Genußorientierung, Zeitorientierung, kurz- vs. langfristige Orientierung, hedonistische Gegenwartsorientierung sowie Eigen- vs. Sozialorientierung wiesen keinen Zusammenhang mit dem Identitätsstatus auf. Welche Rolle spielt der Stand der Identitätsentwicklung beim Freizeitverhalten Jugendlicher in Ost und West? Tabelle 2 zeigt zu dieser zweiten Fragestellung zunächst die deskriptiven Kennwerte der drei Spielarten jugendlichen Freizeitverhaltens in der gesamten Stichprobe und in Ost und West.

Tabelle 2:

Deskriptive Kennwerte der drei Arten jugendlichen Freizeitverhaltens in der Gesamtgruppe und in Ost und West (deviantes Freizeitverhalten, kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten und sozial-romantisches Freizeitverhalten)

	Gesamt		West		Ost	
	Jungen M (SD)	Mädchen M (SD)	Jungen M (SD)	Mädchen M (SD)	Jungen M (SD)	Mädchen M (SD)
Devianz	.23 (1.10)	-.22 (.84)	.17 (1.12)	-.31 (.83)	.37 (1.05)	-.05 (.83)
Kreativität	-.48 (.89)	.46 (.88)	-.42 (.90)	.45 (.89)	-.60 (.86)	.47 (.86)
Beziehungen	-.19 (.96)	.18 (1.01)	-.05 (.96)	.32 (.97)	-.50 (.88)	-.09 (1.04)

Anmerkung: Grundlage der Berechnungen sind die jeweils über die Gesamtgruppe gebildeten z-standardisierten Summenscores

Anschließend durchgeführte Vergleiche zwischen allen Gruppen ergaben die folgenden signifikanten Gruppenunterschiede: Männliche Jugendliche aus den neuen Bundesländern berichteten häufiger deviantes Freizeitverhalten als alle Mädchen zusammen und männliche Jugendliche aus den alten

Bundesländern berichteten häufiger deviantes Freizeitverhalten als Mädchen aus den alten Bundesländern ($F= 18.20, df= 3, p < .001$). Alle Mädchen berichteten häufiger kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten als alle männlichen Jugendlichen zusammen ($F = 78.77, df= 3, p < .001$). Für das sozial-romantische Freizeitverhalten gilt schließlich: Westdeutsche Mädchen berichteten sozial-romantisches Freizeitverhalten häufiger als alle anderen Gruppen, ostdeutsche Mädchen berichteten häufiger sozial-romantisches Freizeitverhalten als die männlichen Jugendlichen aus Ostdeutschland, und die männlichen Jugendlichen aus Westdeutschland berichteten häufiger sozial-romantisches Freizeitverhalten als die männlichen Jugendlichen aus Ostdeutschland ($F = 22.37, df = 3, p .001$).

Die Hypothesen zu den Unterschieden im Freizeitverhalten je nach Identitätsstatus wurden mittels mehrfaktorieller Varianzanalysen geprüft. Neben dem Stand der Identitätsentwicklung wurden das Geschlecht und die geographisch-politische Herkunft der Jugendlichen als unabhängige Variable sowie das Alter der Jugendlichen als Kovariate verwendet. Die Ergebnisse der Analysen zeigen Tabelle 3 und 4.

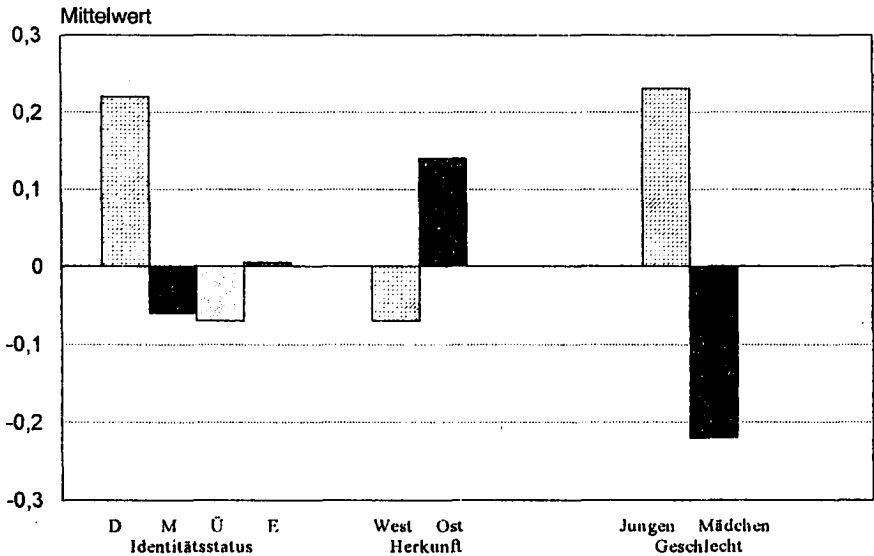
Tabelle 3:

Mehrfaktorielle Varianzanalyse für die abhängige Variable deviantes Freizeitverhalten der Jugendlichen in Deutschland mit der Kovariate Alter und den unabhängigen Variablen Identitätsstatus, Herkunft, Geschlecht sowie sämtlichen Interaktionen

	SS	df	MS	F	SigF
Kovariate Alter	1.26	1	1.26	1.35	n.s.
Identitätsstatus (Erarb. Identität)	11.41	3	3.80	4.09	.007
Herkunft (Ost)	9.48	1	9.48	10.18	.001
Geschlecht (weiblich)	40.51	1	40.51	43.51	.000
Identitätsstatus x Herkunft	1.60	3	.53	.57	n.s.
Identitätsstatus x Geschlecht	4.81	3	1.60	1.72	n.s.
Herkunft x Geschlecht	.21	1	.21	.22	n.s.
Identitätsstatus x Herkunft x Geschlecht	2.75	3	.92	.98	n.s.

Demnach waren für das deviante Freizeitverhalten signifikante Haupteffekte des Identitätsstatus ($F = 4.09, df=3, p = .007$), der Herkunft ($F = 10.18, df= 1, p = .001$) und des Geschlechts ($F = 43.51, df = 1, p < .001$) zu vermerken, wohingegen keine der möglichen Interaktionen einen signifikanten Einfluß auf das deviante Freizeitverhalten der Jugendlichen aufwies.

Abbildung 1: Deviantes Freizeitverhalten Jugendlicher je nach Identitätsstatus, Herkunft und Geschlecht (D=Diffusion, M=Moratorium, Ü=Übernommene Identität, E=Erarbeitete Identität)



Ein Blick auf Abbildung 1 zeigt, daß die Jugendlichen mit einem gering entwickelten Identitätsstatus (Identitätsdiffusion) ganz im Sinne unserer Hypo-

Tabelle 4: Mehrfaktorielle Varianzanalyse für die abhängige Variable kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten der Jugendlichen in Deutschland mit der Kovariate Alter und den unabhängigen Variablen Identitätsstatus, Herkunft, Geschlecht sowie sämtlichen Interaktionen

	SS	df	MS	F	SigF
Kovariate Alter	.06	1	.06	.08	n.s.
Identitätsstatus (Erarb Identität)	19.22	3	6.41	8.43	.000
Herkunft (Ost)	.66	1	.66	.86	n.s.
Geschlecht (weiblich)	178.71	1	178.71	235.14	.000
Identitätsstatus x Herkunft	3.89	3	1.30	1.70	n.s.
Identitätsstatus x Geschlecht	3.91	3	1.30	1.72	n.s.
Herkunft x Geschlecht	1.74	1	1.74	2.29	n.s.
Identitätsstatus x Herkunft x Geschlecht	2.60	3	.87	1.14	n.s.

these häufiger deviantes Freizeitverhalten ausübten als die Jugendlichen mit einem weiter entwickelten Identitätsstatus. Des weiteren berichteten Jugendliche aus Ostdeutschland häufiger deviantes Freizeitverhalten als Altersgleiche aus Westdeutschland. Schließlich berichteten die männlichen Jugendlichen deviantes Freizeitverhalten häufiger als die Mädchen.

Wie aus Tabelle 4 ersichtlich, gab es beim kreativ-gestaltenden Freizeitverhalten signifikante Haupteffekte für den Identitätsstatus ($F = 8.43, df = 3, p < .001$) und für das Geschlecht ($F = 235.14, df = 1, p < .001$), wohingegen für die geographisch-politische Herkunft und alle Interaktionen kein signifikanter Einfluß zu verzeichnen war.

Abbildung 2:

Kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten der Jugendlichen je nach Identitätsstatus, Herkunft und Geschlecht (D=Diffusion, M=Moratorium, Ü=Übernommene Identität, E=Erarbeitete Identität)

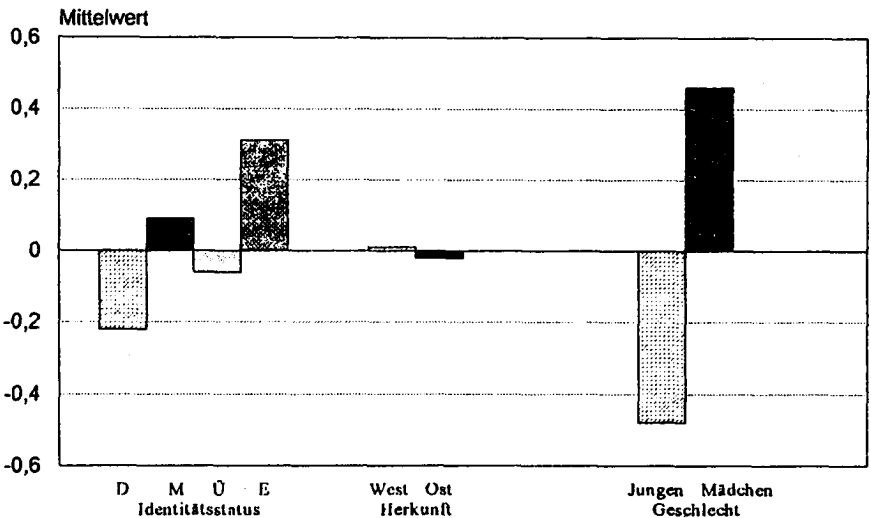


Abbildung 2 zeigt, daß Jugendliche mit einem hohen Identitätsstatus (erarbeitete Identität) wie von uns erwartet häufiger kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten berichteten als Jugendliche mit niedrigem Identitätsstatus (Identitätsdiffusion). Jugendliche aus den alten Bundesländern berichteten etwas häufiger kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten als ihre Pendanten aus den neuen Bundesländern, der Unterschied war aber nicht signifikant. Schließlich berichteten Mädchen häufiger kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten als männliche Jugendliche. Die Ergebnisse der mehrfaktoriellen Varianzanalyse für die abhängige Variable sozial-romantisches Freizeitverhalten sollen hier nicht im Einzelnen erörtert werden, da es zwar signifikante Haupteffekte für Herkunft ($F = 35.24, df = 1, p < .001$) und Geschlecht ($F = 32.08, df = 1, p < .001$) gab, neben sämtlichen Interaktionen aber auch der Identitätsstatus

keinen signifikanten Einfluß aufwies. Anders als von uns erwartet bestand also bei der hier befragten Altersgruppe kein Zusammenhang zwischen dem sozial-romantischen Freizeitverhalten und dem Stand der Identitätsentwicklung.

4. Diskussion

In dieser Arbeit haben wir zum einen untersucht, ob es zwischen dem Identitätsstatus von 15- bis 18jährigen und anderen Aspekten des Denkens und Planens hinsichtlich der eigenen Zukunft Zusammenhangsmuster gibt, die gleichermaßen auf Jugendliche aus Ost und West zutreffen.

Die Analysen ergaben, daß eine solche Verbindung des Identitätsstatus nur mit der Zukunftsplanung der Jugendlichen besteht. Beispielsweise trifft auf Jugendliche, die von sich sagen „ich weiß schon ziemlich genau, was ich mit mir in meinem Leben anfangen will, weil ich früher viel Zeit und Mühe darauf verwendet habe, mir darüber klar zu werden“, die also unserem Verständnis nach den Status der erarbeiteten Identität erreicht haben, ebenfalls zu, daß sie ihre berufliche Karriere nach eigener Aussage Schritt für Schritt planen und nur vernünftige, erreichbare Ziele ins Auge fassen. Dagegen halten etwa Jugendliche, die sich im Stadium der Explorationsphase (Moratorium) befinden, und dies war in der vorliegenden Erhebung die weitaus größte Gruppe, nur wenig davon, ihre berufliche Zukunft Schritt für Schritt zu planen oder im Leben nur vernünftige, erreichbare Ziele ins Auge zu fassen. Dies ist auch nicht verwunderlich, unterstellt man die Gültigkeit der Erfassung des Identitätsstatus, da sich Jugendliche in der Explorationsphase noch mitten im Prozeß des sich Klarwerdens über die eigenen Lebensziele befinden und somit gar keine detaillierten Lebenspläne aufstellen können, selbst wenn sie das wollten.

Insgesamt scheint also mit einem höheren Identitätsstatus eine geordnetere, realitätsangepaßtere Lebensführung verbunden zu sein. Dieses Ergebnis stimmt überein mit einem Befund von Wallace-Brosious, Serafica und Osipow (1994). Sie stellten fest, daß mit einem hohen Identitätsstatus (erarbeitete Identität) eine genaue Berufsplanung einhergeht. Vor diesem Hintergrund gehen wir im folgenden davon aus, daß die Unterscheidung in die vier Formen des Identitätsstatus gültig ist, obwohl sie in dieser Studie nur mittels einer Frage erfolgte.

Zum anderen interessierte uns in der vorliegenden Arbeit, inwieweit sich das Freizeitverhalten 15- bis 18jähriger in Ost und West, genauer gesagt deviantes Freizeitverhalten, kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten sowie sozial-romantisches Freizeitverhalten, als Funktion des erreichten Identitätsstatus unterscheidet.

Die Analysen zeigten neben Unterschieden zwischen den Landesteilen und den Geschlechtern einen signifikanten Haupteffekt des Identitätsstatus beim devianten Freizeitverhalten und beim kreativ-gestaltenden Freizeitverhal-

ten. Beim sozial-romantischen Freizeitverhalten fand sich hingegen kein signifikanter Haupteffekt des Standes der Identitätsentwicklung. Dies entsprach nicht unserer Erwartung.

Sozial-romantisches Freizeitverhalten umfaßte in dieser Arbeit sowohl gleichgeschlechtliche als auch gegengeschlechtliche Freundschaften und Beziehungen. Der Aufbau heterosexueller Beziehungen jedoch spielt vor allem im frühen Erwachsenenalter eine zentrale Rolle (z.B. Erikson, 1959; Havighurst, 1972). Die Mehrheit der in dieser Studie befragten 15- bis 18jährigen Jugendlichen befand sich jedoch noch im Moratorium. Wir vermuten deshalb, daß unsere Stichprobe noch so jung war, daß vor allem gleichgeschlechtliche Beziehungen oder Cliques im Vordergrund standen und der Aufbau heterosexueller Beziehungen noch keine (statistisch signifikante) Rolle spielte.

Bezüglich der anderen zwei Spielarten jugendlichen Freizeitverhaltens in Ost und West ist zunächst festzustellen, daß die in der Identitätsentwicklung weiter Fortgeschrittenen eine geringere Ausprägung an deviantem Freizeitverhalten sowie eine stärkere Aktivität im kreativ-gestaltenden Freizeitbereich zeigten. Dies entsprach unseren Erwartungen. Allerdings war es in beiden Fällen kein linearer Zusammenhang. Hervorzuheben ist, daß das Alter der Jugendlichen bei diesen Analysen herauspartialisiert wurde. D.h., es ist egal, ob es sich um 15jährige oder um 18jährige handelt, die Zusammenhänge zwischen Identitätsstatus und deviantem bzw. kreativ-gestaltendem Freizeitverhalten bleiben dieselben. Über die Wirkungsrichtung können wir anhand der hier berichteten Daten allerdings keine Aussage machen.

Zweitens ist festzuhalten, daß es in beiden Spielarten des Freizeitverhaltens Geschlechtsunterschiede gab. Beim devianten Freizeitverhalten zeigten die Mädchen deutlich geringere Ausmaße devianten Verhaltens als die männlichen Jugendlichen. Dies entspricht dem Stand der Literatur (Huizinga & Elliott, 1987; Junger-Tas, 1994). Dagegen übten die Mädchen kreativ-gestaltendes Freizeitverhalten weit häufiger aus als die Jungen. Trotz dieser Mittelwertunterschiede gab es in beiden Fällen jedoch keine Interaktion zwischen Identitätsstatus und Geschlecht, so daß die Zusammenhänge zwischen Identitätsstatus und dem jeweiligen Freizeitverhalten auf beide Geschlechter in gleicher Weise zutreffen. Mädchen mit unentwickelter Identität besitzen demnach beispielsweise das gleiche Risiko für deviantes Freizeitverhalten wie männliche Jugendliche mit unentwickelter Identität.

Drittens ist festzuhalten, daß es beim devianten Freizeitverhalten Unterschiede zwischen den Jugendlichen aus den alten und neuen Bundesländern gab, beim kreativ-gestaltenden Freizeitverhalten hingegen nicht. Wir vermuten folgende Gründe für den Befund, daß ostdeutsche Jugendliche häufiger deviantes Freizeitverhalten berichteten als westdeutsche Jugendliche: Das Ausüben devianten Verhaltens setzt bestimmte Freiräume in einer Gesellschaft voraus, die es für ostdeutsche Jugendliche vor dem Zusammenbruch der DDR kaum gab. Danach fielen diese Beschränkungen jedoch weg und wurden erst allmählich wieder durch neue, allerdings weniger restriktive ersetzt.

Somit gab es mehr Freiraum für deviante Verhaltensweisen wie „Musik irrsinnig laut hören“ oder „ältere Leute provozieren und ihnen Angst machen“. Zudem gab es nach dem Zusammenbruch der DDR in den Geschäften ein deutlich größeres und attraktiveres Warenangebot bei vergleichsweise geringen Familieneinkommen und daher stärkere Anreize zum Ladendiebstahl. Und nicht zuletzt war Schwarzfahren schon in der DDR sehr verbreitet. Befunde von Kreuzer, Görgen, Münch und Schneider (ca. 1992) an einer etwas älteren Stichprobe stützen unsere Vermutung. Die Autoren stellten bei einer 1990/91 durchgeführten Befragung bei um die 20 Jahre alten west- und ostdeutschen Studenten fest, daß ostdeutsche Studenten deutlich häufiger Ladendiebstähle berichteten sowie häufiger schwarzfahren als westdeutsche Studenten. Beide Bereiche gingen in unseren Summenindex zum devianten Freizeitverhalten ein.

Zuletzt soll noch einmal drauf hingewiesen werden, daß keine der möglichen Interaktionen signifikant wurde. Allerdings verringerte die von uns verwendete varianzanalytische Methode (vgl. Fußnote 1) die Wahrscheinlichkeit, signifikante Interaktionen zu finden.

Derzeit noch laufende Auswertungen bei einer weiteren Erhebungswelle des gleichen Datensatzes werden es erlauben, künftig die bislang offene Frage der Wirkungsrichtung zu beantworten, ob es also tatsächlich so ist wie hier angenommen, daß sowohl eine von der Identitätsentwicklung ausgehende partielle Inkompatibilität mit deviantem Verhalten besteht als auch mit fortschreitender Identitätsentwicklung eine Zunahme an kreativ-gestaltendem Verhalten einhergeht.

5. Literatur

- Archer, S. (1982). The lower age boundaries of identity development. *Child Development*, 53, 1551-1556.
- Erikson, E. (1959). Identity and the life cycle. *Psychological Issues*, 1, 1-171.
- Erikson, E. (1968). *Identity, youth and crisis*. New York: Norton.
- Fischer, A. (1992a). Entwicklung der Maßskalen. In Jugendentwicklungsstudie der Deutschen Shell (Hg.). *Jugend '92* (S. 65-118, Bd. 4). Opladen: Leske und Budrich.
- Fischer, A. (1992b). Zur Stichprobe. In Jugendentwicklungsstudie der Deutschen Shell (Hg.). *Jugend '92* (S. 59-64, Bd. 4). Opladen: Leske und Budrich.

¹ Verwendet wurde die Methode „hierarchisch“ (SPSS), da wir wissen wollten, in welchem Ausmaß das Freizeitverhalten Jugendlicher mit ihrem Identitätsstatus zusammenhängt, und zwar unter Einschluß etwaiger Überlappungen mit anderen Merkmalen (politisch-geographische Herkunft, Geschlecht). Anzumerken ist, daß bei Verwendung der Methode „unique“ der Haupteffekt des Identitätsstatus beim devianten Freizeitverhalten nicht signifikant ist ($F = 1.94$, $df = 3$, n.s.) und die Interaktion Identitätsstatus x Geschlecht beim kreativ-gestaltenden Freizeitverhalten einen marginal signifikanten Einfluß aufweist ($F = 6.79$, $df = 3$, $p = .056$).

- Havighurst, R.J. (1972). *Developmental tasks and education* (3rd ed.). New York: David McKay.
- Huizinga, D. & Elliott, D.S. (1987). Juvenile offenders: Prevalence, offender incidence, and arrest rates by race. *Crime and Delinquency*, 33, 206-223.
- Jugendwerk der Deutschen Shell (Hg.) (1992). *Jugend '92* (4 Bde.). Opladen: Leske und Budrich.
- Junger-Tas, J. (1994). Delinquency in thirteen western countries: Some preliminary conclusions. In J. Junger-Tas, G.-J. Terlouw & M.W. Klein (Eds), *Delinquent behavior among young people in the western world. First results of the international self-report delinquency study* (pp. 370-380). Amsterdam: Kugler Publications.
- Kreuzer, A., Görden, T., Münch, V. & Schneider, H. (ca. 1992). *Das Dunkelfeld im Systemvergleich. Erste Ergebnisse des Projektes „Vergleichende Aspekte der Dunkelfeldforschung - eine Replikation der Gießener Delinquenzbefragung in der ehemaligen DDR und der Bundesrepublik Deutschland“*. Nichtveröffentlichtes Manuskript. Universität Gießen.
- Lütke, H. (1989). Jugendliche in ihrer Freizeit: Interessen und Verhalten. In M. Markelka & R. Nave-Herz (Hg.), *Handbuch der Familien- und Jugendforschung. Band 2: Jugendforschung* (S. 635-646). Neuwied: Luchterhand.
- Marcia, J.E. (1966). Development and validation of ego-identity status. *Journal of Personality and Social Psychology*, 3, 551-558.
- Marcia, J.E. (1980). Identity in adolescence. In J. Adelson (Ed.), *Handbook of adolescent psychology* (pp. 159-187). New York: Wiley.
- Meeus, W. (1992). Toward a psychosocial analysis of adolescent identity; an evaluation of the epigenetic theory (Erikson) and the identity status model (Marcia). In W. Meeus, M. de Goede, W. Kox & K. Hurrelmann (Eds), *Adolescence, careers, and cultures* (pp. 55-76). Berlin: Walter de Gruyter.
- Meilman, P.W. (1979). Cross-sectional age changes in ego identity status during adolescence. *Developmental Psychology*, 15, 230-231.
- Wallace-Brosious, A., Serafica, F.C. & Osipow, S.H. (1994). Adolescent career development: Relationships to self-concept and identity status. *Journal of Research on Adolescence*, 4, 127-149.

Anschrift der Autoren:

Margit Wiesner und Rainer K. Silbereisen, Friedrich-Schiller-Universität Jena,
 Institut für Psychologie, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie,
 Am Steiger 3, Haus 1, 07743 Jena, Tel. 03641/635800 oder -799, Fax. 03641/636531.